

wurde. Oben angekommen, lenkte der Fahrer den Wagen an den Fahrbahnrand und stellte den Motor ab.

»Weil Sie hier neu sind«, sagte er.

Lisa sah aus dem Fenster und wusste, was er meinte. Der Ausblick war atemberaubend. Sie stieg aus dem Fahrzeug und atmete tief durch. Unten vor ihr lag Überlingen, dahinter breitete sich der Bodensee aus, auf dieser Seite umrahmt von sanften grünen Hügeln. Nur schemenhaft erkannte sie gegenüber im Hintergrund die majestätische Kette der Alpen. Auf der riesigen blauen Fläche leuchteten zahllose weiße Segel, und weiter hinten, im Osten, erkannte Lisa die Autofähren, die das ganze Jahr hindurch Tausende von Fahrzeugen von einer Seite des Sees zur anderen transportierten, eine schwimmende Hauptverkehrsader. Noch einmal ließ sie ihren Blick über das Panorama schweifen, dann stieg sie wieder ein.

»Danke«, sagte sie.

Der Fahrer nickte, startete den Wagen und bewegte ihn zurück auf die Straße. Er fuhr den Hügel hinab, hinein in die Stadt, die für Lisa ihre neue Heimat werden sollte. Sie passierten das Ortsschild. Überlingen. Am Ortseingang wurden sie von einem Transparent begrüßt, das in der Höhe quer über die Straße gespannt war:

WILLKOMMEN IM SÜDEN!

Alles war grün. Selbst die Kreisverkehrsinseln waren kleine Wälder oder blumenbestandene kleine Gärten. Der Fahrer checkte das Navigationssystem, bog ab und fuhr nun eine Straße hinunter, die Lisa aufgrund ihres Neigungswinkels an San Francisco erinnerte. Überlingen war auf Hügeln erbaut, die sich vom Seeufer hinauf ins Land erstreckten. Der Höhenunterschied zwischen dem Ufer und dem oberen

Stadtrand betrug knapp 100 Meter. Hier musste es irgendwo sein. Das Haus mit der Nummer 71. Es lag unten, wo die Straße eine Kurve machte und wieder in die Horizontale mündete. An dem Haus vorbei führte die Straße in Kurven weiter hinunter bis zum Seeufer.

Gegenüber den Hecken, hinter denen das Haus lag, parkte der Fahrer das Auto.

»Tja, ich schätze, Sie sind da«, sagte er.

»Danke«, sagte Lisa wieder und stieg aus dem Wagen. Sie nahm ihren Rucksack aus dem Kofferraum und verabschiedete sich. Mit einem freundlichen Winken fuhr der Mann davon. Nach einem Blick auf ihre Armbanduhr beschloss Lisa, sich erst einmal die Umgebung anzusehen. Neben dem Grundstück ging es in einen Park, wie es schien. Ein Stück davor führte eine schmale steile Treppe hinunter zu einer anderen Straße. »Teufelstreppe«, las sie auf einem Schild.

»Wie einladend«, dachte sie und stieg die Stufen hinab. Unten angekommen sah sie auf der gegenüberliegenden Straßenseite einen weiteren Park und dahinter den Bodensee. Sie wartete drei Autos ab, überquerte die Straße und sog die Luft ein. Sie roch nach Wasser. Glücklicherweise ging sie am Ufer des Sees entlang bis zu einem kleinen Hafen, in dem mehrere Boote lagen. Eine Brücke führte über die Hafeneinfahrt. Mit zahlreichen anderen Spaziergängern schlenderte sie die Promenade entlang. Das sind Touristen, dachte sie vergnügt. Am liebsten hätte sie allen erklärt: »Ich wohne hier!«

Gegenüber, auf der anderen Seeseite, war Wald, der direkt in den See abzufallen schien. Das dichte Grün erinnerte Lisa an einen Urwald in den Tropen. Und dann sah sie vor sich die erste Eisdiele.

»Strandcafe«.

Sie beschloss, dass sich das gut anhörte, und kaufte einen großen Becher mit Waldbeere, Schoko und Vanille.

*

Zwei Stunden später war Lisa zurück am Haus Nummer 71. Sie suchte eine Klingel am Gartentor, fand aber keine. Sie probierte, das verwitterte Holztor zu öffnen, und fand es unverschlossen vor.

»Hallo?«, rief sie und trat in den Garten.

Hinter den hohen Hecken befand sich eine Wiese. Das Gras stand hoch, überall wucherte Unkraut, dazwischen blühten wilde Blumen. Lisa gefiel es auf Anhieb. Das Haus war ein Bungalow, einstöckig und schon lange nicht mehr gestrichen worden.

»Sebastian Grünwald«, stand auf dem Türschild, und hier entdeckte sie auch eine Klingel. Lisa betätigte sie. Wenig später hörte sie Schritte, und Grünwald öffnete ihr die Tür. Seit dem Vorstellungsgespräch zwei Monate zuvor hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Seine Augen blitzten genauso klug und freundlich, wie sie sie in Erinnerung hatte.

»Frau Dr. Engels, herzlich willkommen! Ich freue mich, dass Sie da sind.«

»Lisa, bitte. Hallo, Dr. Grünwald, ich freue mich auch.«

»Ich habe gerade Kaffee gekocht«, sagte er. »Möchten Sie einen?«

»Sehr gern, danke.«

Sie schlängelte sich hinter Grünwald durch einen Hausflur, der durch Reihen übervoller Bücherregale beinahe unpassierbar war, zur Küche. Auch dort standen Bücher auf Regalen. Auf einem Bord fielen ihr erstaunlich viele Gewürze auf.

»Wie nehmen Sie den Kaffee, Lisa?«, fragte Grünwald und goss ihr eine Tasse ein.

»So, wie er ist, einfach schwarz«, antwortete sie. »Danke.«

»Haben Sie nicht noch mehr Gepäck?«, wollte Grünwald wissen. »Für einen Umzug kommt mir das etwas wenig vor.«

»Mein ganzes restliches Zeug kommt übermorgen. Ein Freund, der zum Tauchen an den See fahren wollte, bringt mir alles mit seinem Auto und einem Anhänger.«

»Ein Freund?«, fragte Grünwald augenzwinkernd.

Lisa lachte. »Ein Freund, nicht mehr und nicht weniger.«

Auf einmal schien es dem Archivar unangebracht zu sein, seine Nachfolgerin so über ihr Privatleben zu befragen, denn er wechselte abrupt das Thema. »Essen Sie eigentlich gern Fisch?«, fragte er unvermittelt.

»Fisch ...? Das kommt darauf an. Wieso fragen Sie?«

»Fisch ist meine Spezialität. Wenn Sie Fisch mögen, lade ich Sie gerne am Wochenende, wenn Sie sich etwas eingerichtet haben, zu einem Willkommensessen ein.«

»Dann mag ich ihn bestimmt. Außerdem probiere ich gern neue Gerichte aus.«

»Wenn Sie jetzt am See wohnen, lohnt es sich auf jeden Fall, Fisch zu mögen. Kommen Sie, ich zeige Ihnen Ihre Wohnung. Hier sind schon mal Ihre Schlüssel.«

Lisas Wohnung lag auf der Rückseite des Hauses im Untergeschoss. Da das Gelände leicht abfiel, war die Wohnung ebenerdig und die Wohnung von Grünwald darüber gewissermaßen im ersten Stock. Die Räumlichkeiten waren gemütlich und für ihre Zwecke mehr als ausreichend. Grünwald gab ihr eine kurze Führung. Ein helles Wohnzimmer mit großen Fenstern und einer Glastür zum Garten hin, ein Schlafzimmer mit geräumigen Einbauschränken, ein modernes Bad und eine kleine Küche.

»Noch mal willkommen, Lisa«, sagte Grünwald, bevor er sie wieder verließ. »Hoffentlich fühlen Sie sich wohl hier. Bis morgen früh.«

»Danke, Herr Dr. Grünwald«, sagte Lisa gerührt. »Vielen Dank für den herzlichen Empfang. Bis morgen.«

Als sie sich auf das Sofa im Wohnzimmer setzte und aus den Fenstern auf die hohen wilden Blumen im Garten schaute, fühlte sie sich fast schon zu Hause.

*

Zwei Tage später stieg Silvio Baumann aus seinem Mercedes CLS. Nachdem er Lisa gestern in aller Frühe ihre Sachen vorbeigebracht hatte, war er um die westliche Seite des Sees herumgefahren und in einem Hotel in Konstanz abgestiegen. Er hätte auch bei Lisa übernachtet und hatte es ihr auch tatsächlich vorgeschlagen. Aber er hatte bei der hübschen Frau Archivarin wieder auf Granit gebissen. Seit der Zeit, in der sie im Gymnasium gemeinsam die Schulbank gedrückt hatten, war er regelmäßig bei ihr abgeblitzt. Nicht, dass er sich gestern ernsthaft Hoffnungen gemacht hätte. Er wusste schon lange, dass er keine Chance bei ihr hatte. Wusste der Teufel, warum. Schließlich war sie auch schon 30. Hatte sie denn keine Torschlusspanik? Außerdem war er durchtrainiert und muskulös. Ein Großteil seiner Freizeit ging für das Fitnessstudio drauf. So gut definierte Muskeln bekam man nur durch viel Arbeit. Und Zeit. Frau Doktor wusste ja nicht, was ihr entging.

Silvio zuckte mit den Schultern. »Andere Mütter haben auch schöne Töchter«, sagte er vor sich hin. Er hatte Lisa trotzdem gerne ihre Sachen gebracht, damit sie zwei Tage früher per Mitfahrzentrale hatte fahren können. Und er selbst nutzte die Fahrt nach Überlingen, um einen Eintrag auf seiner To-do-Liste abzuhaken. Es gab eine Stelle im Bodensee – die Marienschlucht –, die als extrem gefährlich für Taucher galt.